

Rede zur Eröffnung der Ausstellung

Homosexualität_en

gehalten von Hortensia Völckers

Vorstand / Künstlerische Direktorin der Kulturstiftung des Bundes

am 25.06.2015 im Deutschen Historischen Museum, Berlin

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Professor Koch!

Sehr verehrter Frau Doktor Bosold!

Meine Damen! Und Herren! Und alle, die dazwischen sind und darüber hinaus...

Ludwig Wittgenstein hat seinen Studenten gegenüber einmal beschrieben, auf welche Weise er Philosophie zu betreiben gedenke.

Ich zitiere: „Man fühlt sich genötigt, einen Begriff auf eine bestimmte Weise anzusehen. Was ich [dagegen] tue, ist andere Weisen der Betrachtung anzuregen oder sogar zu erfinden [...] So hat sich ihre geistige Verkrampfung gelöst, und sie sind frei, sich im ganzen Feld des Gebrauchs umzuschauen.“

Aus zwei Gründen möchte ich Wittgensteins Bemerkung heute Nachmittag voranstellen. Einmal, weil wir uns beim Thema dieser Ausstellung ebenfalls in einem Bereich bewegen, der bis in den letzten Winkel von „gefühlten“ und aufgezwungenen „Nötigungen“ geprägt war und ist.

Vor allem aber als ein Kompliment an diese Ausstellung: Weil sie uns erlaubt, diese Nötigungen zu durchschauen. Weil sie uns zu „anderen Betrachtungsweisen“ anregt. Weil sie uns in einer in der deutschen Museumslandschaft nie zuvor gesehenen Weise frei macht, uns auf dem ganzen Feld dessen „umzuschauen“, was die verschiedenen Daseinsformen

und Spielarten von Homosexualitäten in der Vergangenheit und in der Gegenwart ausmachen.

Meine Damen und Herren. Ich darf Sie heute Nachmittag herzlich begrüßen. Und ich tue dies sowohl im Namen der Kulturstiftung des Bundes wie auch im Namen der Kulturstiftung der Länder und deren Generalsekretärin Frau Pfeiffer-Poensgen. Beide Stiftungen haben sich zusammengetan, um dieses großartige Doppelprojekt zu fördern.

Und wir haben dem Schwulen Museum – das mit der Idee und dem Wunsch zu dieser Ausstellung auf uns zugekommen ist – gemeinsam vorgeschlagen, die Kooperation mit dem Deutschen Historischen Museum zu suchen.

Das war vor etwa zwei Jahren. Diese Zeit brauchte es, um die zwei Kilometer von unserem Kiez am Lützowplatz – wo beide Kulturstiftungen praktisch „um die Ecke“ des Schwulen Museums arbeiten – bis hierher nach Mitte zu überwinden.

Für das Schwule Museum – dieses weltweit einmaligen Spezialmuseum – bietet diese Ausstellung die Chance, sein Anliegen und seine einzigartige Sammlung in großer Fülle und für ein breites Publikum auszustellen.

Für das Deutsche Historische Museum bietet diese Kooperation die Chance, das Thema Homosexualitäten als ein gesellschaftspolitisch relevantes Thema auf seine Agenda zu setzen. Ein Thema, dessen wissenschaftlich-historische Aufarbeitung gerade erst beginnt und von hier aus maßgebliche Impulse erhalten kann.

Und für uns alle ist gerade dieses Museum der perfekte Ort, um das Thema historisch einzuordnen: auf der ganz großen Skala der Entwicklungen in Deutschland und Europa. Denn in seiner Dauerausstellung lädt dieses Museum Sie dazu ein, über die Epochengrenzen hinweg die „Zeitschichten“ der deutschen Historie abzulesen: Von den Völkerwanderungen und dem „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“ über Luther und Wallenstein zu Preußen, dem Kaiserreich, der Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus, dem Kalten Krieg und dem „langen Weg nach Westen“, den das demokratische Deutschland zurückgelegt hat – all dies in einem Haus, das im 20. Jahrhundert schon einmal „zentrales Geschichtsmuseum“ gewesen war – das der DDR nämlich, mit einem Kompass, der politisch nach Osten ausgerichtet war.

Dieses Haus also – so notierte die Sachverständigenkommission des Deutschen Historischen Museums am 24. Juni 1987, gestern also, vor 28 Jahren – möge den (ich zitiere) „Bürgern unseres Landes helfen, sich darüber klar zu werden, wer sie als Deutsche und Europäer, als Bewohner einer Region und als Angehörige einer weltweiten Zivilisation sind, woher sie kommen, wo sie stehen und wohin sie gehen könnten.“

Meine Damen und Herren – so wie wir hier „stehen“ und über Homosexualität reden, lassen Sie uns über eines „klar werden“. Von den Freiheiten, die sich Menschen mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten nehmen können, wirkt keine gänzlich ungefährdet. Keine Vielfalts-Rhetorik könnte nicht umschlagen in ihr homophobes Gegenteil.

Machen Sie das Experiment und setzen diese Sonderausstellung und die Dauerausstellung des DHM in ein gegenseitiges Verhältnis. Gehen Sie durch die historischen Abteilungen mit der Frage vor Augen, „woher wir kommen“ und wie es in einzelnen Epochen um die Freiheit der sexuellen Orientierung bestellt gewesen sein mag!

Nach allem, was wir aus zweitausend Jahren erahnen können, sind Schwule, Lesben, trans- und intergeschlechtliche Menschen durch alle Jahrhunderte hindurch marginalisiert, zu hunderten und zu zehntausenden vor Gericht gestellt, verhaftet, verprügelt, und während des Nationalsozialismus sogar vergast worden. Oft mit dem Segen der Kirchen. Oft durch staatliche Gewalt. Und wenn nicht durch monopolisierte Mächte, dann waren es Nachbarn und Neider, Familienmitglieder, Kollegen oder Arbeitgeber, die Homosexuelle und Andersliebende düpiert, drangsaliert, entlassen, ins Abseits gestellt oder in den Selbstmord getrieben haben.

Eine Zeit wie diese, in der Sie einen live-Ticker aufstellen können, um die Fülle fundamentaler Veränderungen zu registrieren...

...von schwulen- und lesbenfreundlichen Volksentscheiden im katholischen Irland...

...von der Resolution des Bundesrats zur „Ehe für alle“....

...von Unionspolitikern mit „neuem Verständnis für die Homo-Ehe“...

...bis hin zu Hochglanz-Magazinen wie zum Beispiel Vanity Fair, für deren Cover-Story Annie Leibovitz Fotos geschossen hat von dem Ex-Olympiasieger und der jetzigen Transgender-Frau Caitlyn Jenner...

...eine solche Zeit stellt – im Lichte der in diesem Haus gezeigten Geschichte – eine historische Errungenschaft dar und vielleicht sogar dies: eine zivilisatorische Kostbarkeit.

„Nichts ist mächtiger als eine Idee, deren Zeit gekommen ist.“ So emphatisch lobte vor einigen Tagen die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer die Bundesrats-Resolution "Ehe für alle".

Aber es gibt Gegenstimmen zu diesem regenbogenbunten Optimismus. Im Juni Heft des Magazins „Siegessäule“ können Sie lesen, dass die Stimmung in der Gesellschaft besser ist als die reale Lage. Die reale Lage: Dazu gehören in Deutschland die Rehabilitierungs-Defizite nach Aufhebung von Paragraph 175. Dazu gehören kontroverse Debatten um Bildungspläne zur sexuellen Vielfalt.

Die Liste ließe sich fortsetzen: Zur realen Lage gehören homophobe Tendenzen in Ländern der Europäischen Union, Verhaftungswellen gegen Schwule in Russland, Todesstrafen oder die unsäglichen Praktiken des „corrective rape“ gegen lesbische Frauen in Südafrika. (All dem werden Sie in dieser Ausstellung begegnen.)

Die Geschichte der Bewegung, die diese Ausstellung heute erzählt, erlaubt keine abschließende Musealisierung und keine wohlgefällige ästhetische Distanz! Wenn wir diesen Tag also feiern wollen, und wenn wir sagen, dass dieses Ausstellungsprojekt vielleicht auch so etwas markieren kann, wie den Meilenstein einer Emanzipationsgeschichte, einer Geschichte der Pluralisierung von Sexualitäten, dann tun wir das im Bewusstsein der Widerstände, die der Gleichbehandlung immer noch entgegenstehen – weltweit, in Deutschland und – wenn wir auf die Schulhöfe und Sportplätze gehen – auch in dieser Stadt Berlin. Damit verbinden wir die Einsicht – oder wenn Sie wollen, den Appell –, dass diese Ausstellung kein reines Nischenproblem und keine Life-Style-Frage verhandelt.

Sondern dass es beim Blick in die deutsche und europäische Geschichte und auf die Gegenwart von „Homosexualitäten“ immer um die Gesellschaft als Ganze geht, um Bürgerrechte auf Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit (– oder, wenn Sie so wollen: „Geschwisterlichkeit“).

Was wir an diesem zentralen Museumsort „Unter den Linden“ sowie im benachbarten Schwulen Museum kennenlernen, ist kein historisches Minderheiten-Thema, es spiegelt die Geschichte einer Menschenrechts-Bewegung -----

---- und sie ist längst nicht am Ende!